

# Schwäbisch klingt es, schwäbisch schmeckt es

## Riedlinger Landfrauen, Bernd Gnann und der Silcherchor vereinen am Schwäbischen Abend die Vorzüge des Landes

Von Günter Vogel

13. Januar 2014



Der Silcherchor mit Dirigent Peter Schmitz (links) sowie Bernd Gnann sorgen in der ausverkauften Gigelberghalle für einen köstlichen Abend. SZ-Foto: Vogel

BIBERACH - Kunstgenuss und Essgenuss sind in der Gigelberghalle eine optimale Verknüpfung eingegangen. Gesangs- und Schauspielkunst streichelten die Seele, Kochkunst verwöhnte den Gaumen. Der Silcherchor und Bernd Gnann hatten zu einem „Schwäbischen Abend“ eingeladen, und die Riedlinger Landfrauen verwöhnten mit ihrer Kochkunst.

Zum Auftakt stimmte der Chor unter seinem Dirigenten Peter Schmitz mit dem schwäbischen „Im Wirtshaus am Bach“ ein, dann widmeten sich Gäste und Mitwirkende erst einmal eineinhalb Stunden dem Abendessen.

Das Programm ging später weiter mit einer höchst unterhaltenden Mischung von Chorliedern und Beiträgen des Reichenbacher Schauspielers Bernd Gnann vom Karlsruher Kammertheater.

Die Lieder hießen etwa „Schnucki ach Schnucki, fahr' ma nach Kentucky“ von André Heller oder „Wenn ich mit meinem Dackel von Grinzing heimwärts wackel“ von Hans Lang oder auch „Die Biene Maja“.

Der Chor ist von Peter Schmitz ausgezeichnet studiert, singt mit hoher musikalischer Präzision, dynamisch sehr fein abgestuft, textlich bestens verständlich – keine Selbstverständlichkeit bei Laienchören.

Dazwischen unterhält Gnann sein Publikum als ausgebuffter Alleinunterhalter, tritt aus dem Saal auf, zieht einzelne Gäste in das Gespräch, nie aufdringlich, immer freundlich. Kurze Dialoge entstehen. Sein „Fachgebiet“ sozusagen ist Heinz Erhardt, den er mit der Goethe-Persiflage „König Erl“ einführt: „Der Knabe lebt, das Pferd war tot.“

Die Sänger fragen: „Was isch der Schwob?“ Und ihre präzise Antwort: „tapfer, edel, dicke

Schädl hant se, dont wandra, kämpfa, dichta und schimpfa“, sie mögen vor allem „Sauerkraut und Spätzla und ihr liabs Schätzla.“ Gnann springt von der mimischen Darstellung der Seekuh zu kleinen Geschichten aus Reichenbach, wie von „Horst dem Hahn“, spielt prächtiges Ein-Mann-Theater mit Worten, Vokalisieren, Lautbildungen, Körpersprache. In einem fiktiven Brief liegen die „Angebetete“ und die „Bled Kuah“ begrifflich eng nebeneinander.

Dann singen die reiferen Chorherren begeistert von den schönen Beinen der Elisabeth und haben, natürlich, einige der großen Songs der „Comedian Harmonists“ aus den 1930er-Jahren im Repertoire.

Gnann bietet ein halbstündiges Solo, in dem er unter anderem einen alten Mann darstellt, der vor seinem eigenen Grabstein steht. Nachdenkliches und Witziges jagen einander, seine Komödiantenseele macht auch vor Clowneskem nicht halt, alles hochprofessionell, handwerklich perfekt – in brillanter Schauspieler.

Dann nochmal Heinz Erhardt mit der „Polyglotten Katze“, die „Wau-wau“ kann, und damit eine Maus überlistet.

Im Eichendorff-Lied „In einem kühlen Grunde“ zeigt der Chor feine Pianotechnik, und in „Blauer Mond“ singen sie von „Träumen, die so schnell vorbei gehen“.

450 Besucher erlebten einen Abend angenehmer und geschmackvoller Unterhaltung und Bewirtung.